Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 115 (2003)

Artikel: Vereinsgeschichte : das Beispiel Brugg

Autor: Müller, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-18005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vereinsgeschichte
Das Beispiel Brugg

FELIX MÜLLER

Hinweise auf die Bedeutung der Vereine und des Vereinswesens gibt es mehr als genug: Das 19. Jahrhundert wird als «Jahrhundert der Vereine» bezeichnet. Um 1900 betrug ihre Zahl schätzungsweise 30 000 und 1995 zählten die schweizerischen Sportverbände zusammen über drei Millionen Mitglieder.[1] Gleichzeitig bieten die Vereine den Historikerinnen und Historikern eine breite Palette von Themen, von der Rolle bei der Gründung des Bundesstaates bis zur Geschlechtergeschichte. Zudem spiegelt die Gründung von Vereinen, was die Menschen jeweils bewegte und bewegt.[2]

Wie steht es aber mit der Präsenz der Vereine in der Historiografie? Wie sind die quellenmässigen Voraussetzungen dafür? Diesen Fragen möchte ich am Beispiel Brugg nachgehen. Damit fallen die Verbände mit ihrer kantonalen oder schweizerischen Ausrichtung – in Brugg der Schweizerische Bauernverband[3] – aus dem Blickwinkel. Eine umfassende Untersuchung ist hier nicht möglich und auch nicht beabsichtigt. Das Ziel besteht darin, mit einer Sondierung exemplarisch den Forschungsstand aufzuzeigen.

Vorab kommen einige Probleme der Definition und der Erfassbarkeit zur Sprache. Im Hauptteil stelle ich vor, was zur Brugger Vereinsgeschichte schon publiziert wurde, darauf schildere ich die Quellensituation und versuche eine Synthese. Den Abschluss bildet ein Blick auf die allgemeine Literatur zur Geschichte der Vereine.

Probleme der Definition und der Erfassbarkeit

Die Organisationsform «Verein» ist rechtlich definiert.[4] Historikerinnen und Historiker interessiert aber weniger die Rechtsform als die gelebte Realität. So gibt es Vereinigungen, die wie ein Verein funktionieren, aber keine Statuten besitzen.[5] Ein anderes Beispiel sind Trägervereine: Sie sorgen häufig für die Finanzen und den institutionellen Rahmen einer Institution – wichtig, aber doch nur ein Ausschnitt aus deren Geschichte, die häufig von grösserem Interesse ist.[6]

Gemäss ZGB wird der Sitz eines Vereins durch die Statuten bestimmt oder befindet sich am Sitz seiner Verwaltung. Interessanter ist aber der geografische Raum, in dem ein Verein tätig ist, und allenfalls, woher seine Mitglieder kommen. Dabei kann der Sitz ausserhalb dieses Gebiets liegen.

Eine erhebliche Schwierigkeit besteht darin, sich ein Bild zu verschaffen über den Bestand an Vereinen, sowohl heute als in der Vergangenheit. Abgesehen von einer ziemlich umfassenden Statistik für das Jahr 1871 kenne ich keine älteren Über-

sichten über die existierenden Vereine.[7] Steuerakten mögen weiterhelfen, doch sind damit wohl auch nicht alle Vereine zu erfassen.

Für den heutigen Bestand sind die Forschenden wesentlich auf Gemeindebroschüren angewiesen, deren Listen mehr pragmatisch als zuverlässig und systematisch wirken. Im Fall von Brugg sind für 2003 zwei solche Publikationen erschienen.[8] Die eine führt 118 Vereine auf – unter anderem fehlen die Ortsparteien –, die andere für Brugg und Umgebung 181. Beide führen unter dem Titel «Vereine» Organisationen auf, die eindeutig keine Vereine sind (etwa die Waffenplatzverwaltung). Trotzdem sind die Listen nicht vollständig.[9]

Kaum fassbar sind Vereine, die nicht an die Öffentlichkeit treten. Dabei kann es sich um Personen handeln, die ein gemeinsames Ziel haben und für dessen Verfolgung die unkomplizierte Rechtsform des Vereins wählen. Ein mögliches Beispiel ist die «Mietervereinigung Neumarkt Brugg» – sofern es sich um einen Verein handelt.[10]

Die Entstehung eines Vereins ist meist fassbar: Doch wie steht es mit dem Ende? Vermutlich gibt es einige «unbegrabene Leichen»: Vereine, die keine Aktivität mehr zeigen, aber sich noch nicht aufgelöst haben. Ein treffliches Beispiel – wenn auch kein Verein – ist die Kunsteisbahngenossenschaft Brugg, die 2002/03 aufgelöst wurde, nachdem sie seit 1978 keine Versammlungen mehr durchgeführt hatte und der Vorstand 1998 zurückgetreten war.[11] Es ist wohl unmöglich, eine saubere Grenze zu ziehen zwischen vorübergehender und dauernder Inaktivität.

Die Literatur

Brugg zählte 1990 nicht ganz 9500 Einwohner, 1803 – noch ohne Altenburg (seit 1901) und Lauffohr (seit 1970) – waren es erst 694 gewesen. Als regionales Zentrum weist Brugg eine grosse Zahl von Vereinen auf, womit Fehlurteile aufgrund einer zu schmalen Stichprobe vermieden werden. Zudem besitzt die Stadtbibliothek den Grossteil der einschlägigen Literatur.

Eine Stadtgeschichte existiert noch nicht, befindet sich aber in Erarbeitung. Von den Quellenforschungen dazu profitiert auch der vorliegende Aufsatz. Die einzige neuere Übersicht zur Brugger Geschichte ist ein Heft, das anlässlich des Stadtrechtsjubiläums 1984 erschienen ist. Darin finden sich keine Angaben zum Vereinswesen.[12] Über das 19. und das beginnende 20. Jahrhundert hat Samuel Heuberger zwei Aufsätze verfasst, im älteren geht er auf vier Vereine ausführlicher ein.[13]

Somit verbleiben faktisch nur die Vereinsgeschichten. Es ist also im Folgenden zu überprüfen, ob für die einzelnen Vereine ihre Geschichte bearbeitet und publiziert wurde, und die Qualität dieser Werke zu beurteilen. Dabei geht es mir neben dem Inhalt darum, ob der Verein in sein Umfeld eingebettet wird, und um Handwerkliches.

Vereinsgeschichte: Ziele und Möglichkeiten

Um den Brugger Vereinsgeschichten gerecht zu werden, gilt es zuerst die Ziele und Entstehungsbedingungen dieses Publikationstyps aufzuzeigen. Eine Vereinsgeschichte bildet einen Schritt an die Öffentlichkeit, meist im Rahmen eines Jubiläums und in einer für den Verein ungewohnten Form. Meist sind weitere Aktivitäten geplant, sodass die personellen und finanziellen Ressourcen – allenfalls auch das Interesse – für die Geschichte beschränkt sind. Die erheblichen Kosten für eine Publikation fallen umso mehr ins Gewicht, als es sich nicht um den primären Vereinszweck handelt. Viel hängt dabei vom Umfang, der Gestaltung und der Ausstattung ab. Das Ziel einer Vereinsgeschichte besteht nicht allein darin, Vergangenheit aufzuzeigen, sie will auch für den Verein Werbung machen. Sie muss attraktiv daherkommen, damit sie gelesen wird und Verbreitung findet, und sie will den Verein positiv darstellen. Die Attraktivität wird häufig mit einer dichten Bebilderung und einem unterhaltsamen Inhalt angestrebt. Beliebt dafür sind «Müsterchen» und Anekdoten als Auflockerung. Gelegentlich geht dieses Vorgehen jedoch zulasten einer zusammenhängenden Darstellung. Die positive Präsentation des Vereins bedeutet, negative Entwicklungen und Probleme – jedenfalls in der näheren Vergangenheit – herunterzuspielen oder zu übergehen. Öffentliche Kontroversen würden den angestrebten positiven Auftritt in Frage stellen und die Jubiläumsfeierlichkeiten überschatten.

Auswirkungen haben vor allem die beschränkten personellen Kapazitäten: In den meisten Fällen sind es Vereinsmitglieder, die ehrenamtlich als Autoren und Autorinnen, als Redaktionskommission oder allenfalls als Gestalter wirken. Die Arbeit muss also neben dem Beruf oder andern bisherigen Aufgaben erledigt werden. Nur in Ausnahmefällen ist es vermutlich möglich, die Schreibarbeit während der Arbeitszeit zu erledigen.[14] Wenn aber nur der Feierabend zur Verfügung steht, ist der Zeitdruck programmiert, selbst wenn das Werk frühzeitig in Angriff genommen wird. Daher ist es verständlich, wenn die Verfasser sich auf das Nächstliegende, nämlich das eigene Vereinsarchiv, beschränken. Zudem ist die Aufgabe weit vielfältiger als «nur» Recherchieren und Schreiben: Sie reicht von der Konzeption und der Finanzbeschaffung über die Bebilderung, das Layouten und Korrekturlesen bis zur Organisation der Vernissage. Dabei handelt es sich bei den Beteiligten in aller Regel um Laien! Vorkenntnisse und Erfahrungen mögen im einen oder andern Bereich vorhanden sein, decken aber kaum je die ganze Breite ab. Namentlich fehlt eine historische Ausbildung, doch auch sie bewahrt nicht vor Mängeln.[15]

Brugger Vereinsgeschichten: Inhaltliches

Insgesamt habe ich 29 Darstellungen der Vergangenheit eines Vereins gefunden, wobei sieben Vereine je zwei Publikationen aufweisen.[16] In fast allen Fällen wurden sie anlässlich eines Jubiläums verfasst. Zweifellos sind damit nicht alle Vereinsgeschichten erfasst. Doch für eine vorläufige Beurteilung reicht dies aus, abgesehen davon, dass Jugendgruppen und Vereine von Frauen kaum vertreten sind.

Die Spanne ist weit und reicht von einem unbebilderten Aufsatz im Jahresbericht oder einer kopierten Maschinenschrift bis zur fadengehefteten Monografie auf Büttenpapier mit eigenem Fototeil, der Umfang von sechs bis über 150 Seiten.[17]

Beim Inhalt interessiert, wie die Vereinstätigkeit und das Vereinsleben dargestellt werden: Was kommt zur Sprache, was fehlt, wie verständlich ist es für Aussenstehende? Zum zweiten ist danach zu fragen, ob das Umfeld des Vereins auch in die Darstellung einfliesst. Die Vereinstätigkeit wird jeweils sehr ausführlich behandelt. Dies gilt namentlich für die Gründung: Die «Geburt» des Vereins erhält viel Platz eingeräumt, selbst dann, wenn dazu die Akten fehlen.[18] Einen weiteren Schwerpunkt bilden die jeweiligen Höhepunkte wie Konzerte, kantonale oder eidgenössische Wettkämpfe – besonders bei guten Resultaten –, Einweihung oder Bezug neuer Räumlichkeiten, Beschaffung neuer Geräte, seien es Feuerwehrfahrzeuge, Musikinstrumente oder Pontons.

Dagegen werden die an den Übungen vergossenen Schweisstropfen in keiner Vereinsgeschichte gezählt. Auch wenn man nicht so weitgehende Wünsche hat: Der Alltag kommt zu kurz. Es ist schon eine Ausnahme, wenn man für einzelne Jahre Angaben über die Zahl der Übungen findet.[19] Damit fehlen wesentliche Informationen zur konkreten Vereinstätigkeit wie zur zeitlichen Beanspruchung. Jedenfalls bei der Stadtmusik hat die Zahl der Zusammenkünfte in den letzten drei Jahrzehnten deutlich abgenommen, weil in der Regel nur noch eine Probe pro Woche stattfindet statt deren zwei: zu Hause üben statt die Stücke in der Probe technisch zu erarbeiten. Entsprechend mangelt es auch an Angaben, was wie unter welchen Bedingungen geübt wurde. Einige Beispiele: Seit wann verwenden die Schützen einen Gehörschutz? Was umfasst das Training bei den Schwingern? Lässt der Dirigent Mitglieder einzeln vorsingen oder vorspielen? Solche Informationen könnten einen Verein besser «erlebbar» machen und Entwicklungen aufzeigen.

Häufig ist die Darstellung «technisch» gehalten und verwendet Fachausdrücke und Abkürzungen, die nur Aktive kennen. Das beginnt schon beim Titel: FC kann als allgemein verständlich gelten, beim UOV ist es schon fraglich. Aber wer weiss, dass LPV für Lokpersonalverband steht? Beispiele gibt es genügend.

Weniger Probleme der Verständlichkeit stellen sich bei den Vereinsfinanzen: Das liegt hauptsächlich daran, dass viele Vereinsgeschichten das Thema nur am Rand behandeln oder bloss vereinzelte Angaben machen: Einige Frankenbeträge findet man in jeder Jubiläumsschrift, ein Gesamtbild erhalten die Lesenden aber nur selten. Seltene Ausnahmen sind Hinweise auf Probleme oder gar Unregelmässigkeiten bei der Rechnungsführung.[20]

Besser ist die Information über die personelle Situation des jeweiligen Vereins. In den meisten Publikationen werden die leitenden Kräfte – Präsidenten, technische Leiter – vorgestellt und in ihrem Wirken gewürdigt. Häufig sind sie zudem in einem Anhang aufgelistet, manchmal zusammen mit weiteren Gruppen: Vorstandsmitglieder, Sieger von Wettkämpfen, Kranzschwinger, Ehrenmitglieder,

manchmal als Fotogalerie.[21] Zum Mitgliederbestand gibt es in der Regel auch einige Angaben, manchmal nur vereinzelte, manchmal systematischere. Damit lässt sich die Entwicklung zumindest in groben Zügen erkennen. Hilfreich sind auch Fotos, die bei besonderen Anlässen wie Fahnenweihen, Wettkämpfen etc. – und damit wohl in annähernder Vollbesetzung – aufgenommen wurden und manchmal Aussagen relativieren oder präzisieren.[22]

Zu ähnlichen Befunden kommt man beim Vereinsleben – klassisch ist als weiterer Vereinszweck neben dem Singen, Turnen, Schiessen die Pflege der Kameradschaft. Die Höhepunkte sind ausführlich beschrieben: Vereinsreisen und Ausflüge, der Ball des Tennisclubs oder der «Zigeuner» des Frohsinns.[23]

Über den Alltag ist dagegen wenig zu erfahren: Sprechen die Mitglieder einander mit Du oder Sie an? Und die Leiter? Sitzen sie nach der Übung oder Versammlung noch zusammen oder gehen sie nach Hause? Gibt es spontane Aktivitäten unter den Mitgliedern? Antworten auf solche Fragen geben Aufschluss über das Klima in einem Verein, über die Bedeutung der Hierarchie, die Gewichtung von Vereinszweck und sozialen Aktivitäten, kurz: ein lebendiges Bild des Vereins. Es ist klar, dass viele nötige Angaben in den Akten gar nicht oder bestenfalls indirekt zu finden sind. Ein ebenso wichtiger Grund ist aber die Fixierung auf die Höhepunkte und Erfolge, die zur Vernachlässigung des Alltags führt.

Das Umfeld der Vereine

Die Beziehungen zur Gemeinde sind selten ein wichtiges Thema. Die Stadt stellt in der Regel das Übungslokal für die verschiedenen Vereinstätigkeiten zur Verfügung und bei Anlässen der Stadt wirken die musikalischen Vereine mit. Manchmal kommen auch die kommunalen Finanzbeiträge zur Sprache. Nicht erwähnt wird die Unterstützung durch die Stadt bei Grossveranstaltungen wie kantonalen Festen oder Versammlungen.

Auch bei den Beziehungen zu anderen Vereinen finden in der Regel nur Einzelereignisse Erwähnung, etwa, dass eine Blasmusik eine Feier musikalisch umrahmt oder dass eine Fahrt mit den Pontonieren stattfindet.[24] Das ist insofern bemerkenswert, als öfter mehrere Vereine mit dem gleichen Zweck bestanden haben: Wenn zusätzlich zu einem bestehenden ein neuer Verein gegründet wurde, muss es dafür einen Grund gegeben haben. Doch nur in der Festschrift des Liederkranzes wird die Beziehung zu den anderen Chören grundsätzlich aufgegriffen.[25]

Keine Hinweise gibt es über ein allfälliges gemeinsames Auftreten gegenüber der Stadt, sodass offen bleibt, ob es so etwas nicht gab oder ob es nicht vermerkt wurde. Mögliche Themen wären der fehlende Stadtsaal oder die Papiersammlungen, die in Brugg von den Vereinen durchgeführt werden. Auch Absprachen zwischen Vereinen im Hinblick auf gegenseitige politische Unterstützung – nach dem Muster: Euch neue Instrumente, uns einen neuen Trainingsplatz, gemeinsam haben wir die Mehrheit an der Gemeindeversammlung – sind keine zu finden.

Die soziale Situierung eines Vereins umfasst sowohl die Aktiven und den Vorstand als auch das Umfeld: Passivmitglieder, Zuschauer und Zuhörer. Antworten sind nur in beschränktem Rahmen, quantitative Auswertungen aufgrund der Quellenlage kaum möglich. Im besten Fall liefern die Publikationen die Namen der Gründer und der Mitglieder im Jubiläumsjahr sowie durchgehend die der Vorstandsmitglieder. Das Umfeld lässt sich höchstens für die Passivmitglieder erfassen, deren Namen manchmal auch publiziert werden.

Umso wichtiger sind qualitative Angaben, auch indirekte. Nehmen wir als Beispiel die Festschrift des «Frohsinns»: Die Jubiläumsfotografie zeigt unter anderen zwei FDP-Stadträte, auf der Mitgliederliste finden sich zwei weitere, wobei jeweils einer auch als Stadtammann amtete. Der «Zigeuner», ein fröhlicher Vereinsabend mit Feuer und viel Schabernack, ist mit zwei Fotos dotiert: Ein Mitglied trug selbst bei diesem Anlass eine Krawatte! Und schliesslich wurde 1886 schon ein monatlicher Reisebeitrag von einem Franken eingezogen: Das konnte sich nicht jedermann leisten![26] Die Angaben genügen, um den Verein sozial einstufen zu können.

Umgekehrt führte der FC 1924 eine «soirée dansante» durch, um gesellschaftsfähiger zu werden. Die geforderte schwarze Kleidung mussten manche Mitglieder ausleihen, andere konnten deswegen nicht teilnehmen. Und noch in den 1930er-Jahren konnten manche Pontoniere aus finanziellen Gründen nicht an Wettfahren teilnehmen, da auch der Verein keine Unterstützung leisten konnte.[27] Zum Umfeld gibt es weniger Hinweise. Immerhin finden sich aus früheren Zeiten gelegentlich Programme abgedruckt mit den Eintrittspreisen, die eher hoch waren: Der «Liederkranz» gab 1909 das Schauspiel «Preciosa», nummerierte Plätze kosteten Fr. 1.80, die übrigen Fr. 1.50 oder Fr. 1.–.[28]

Historisch werden die Vereine selten verortet, am ehesten wird das Städtchen zum Zeitpunkt der jeweiligen Gründung vorgestellt[29] – was für das allgemeine Publikum nicht genügt, uns hier aber nicht weiter zu beschäftigen braucht.

Handwerkliches

In Anbetracht des Anspruchs und des Publikums der Vereinsgeschichten kann es hier nicht um eine vertiefte Kritik gehen, sondern nur um Grundsätzliches: Sind die Aussagen überprüfbar? Werden Angaben aus Quellen oder Literatur mit der nötigen kritischen Haltung verwendet?

Formal zeigen sich Mängel: In einigen Fällen fehlen Angaben zum Autor oder den Autoren oder ein Impressum![30] Mehr als drei Viertel der Publikationen machen keine Quellen- oder Literaturangaben. Anmerkungen finden sich nur in zwei Aufsätzen in den «Brugger Neujahrsblättern».[31] Bei den übrigen Werken unterbleibt der Nachweis, woher die Angaben stammen. Ob Zitate als solche gekennzeichnet werden, müsste konkret überprüft werden. Einige Beispiele lassen einen sorglosen Umgang vermuten; so ist in der Festschrift der SVP gelegentlich nicht klar, ob ein Text vom Autor stammt oder zitiert wurde.[32] Die Schrift zu «125 Jahre Rettungs-

korps» hat fast den gesamten Text aus der älteren Festschrift übernommen, und diese wiederum zitiert wörtlich aus den Erinnerungen eines früheren Feuerwehrkommandanten.[33]

In der Praxis ist die Situation weniger dramatisch: Wo keine Literatur angegeben ist, wurde meist auch keine verwendet. An Quellen werden meist nur die aus dem vereinseigenen Archiv benutzt.[34] Die Vereinsarchive sind in der Regel nicht sehr umfangreich, und die Zitate lassen auf den Quellentyp schliessen: Damit sollte die Vorlage im betreffenden Vereinsarchiv innert nützlicher Frist zu finden sein.

Wichtiger: Die kritische Haltung oder der wache Sinn für Veränderungen fehlen oder wirken sich jedenfalls in den Publikationen kaum aus. So gibt der Artikel über die Musikgesellschaft – der heutige Orchesterverein – das Jahr 1817 als Gründungsjahr an, die Vereinsstatistik von 1871 aber 1788. Im Tennisklub wurde 1978 ein vollständig neuer Vorstand gewählt – im Text findet sich keine Erklärung dazu![35]

Exemplarisch lässt sich das Manko am Beispiel der Mitgliedschaft von Frauen zeigen. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts nahmen zahlreiche Vereine nur Männer als Aktivmitglieder auf. Bei manchen ist dies heute noch so, sei es aufgrund des Zwecks (zum Beispiel beim Männerchor) oder aus anderen Gründen. Für Frauen bestanden zum Teil separate Vereine, etwa beim Singen, Turnen und Bergsteigen. Die Öffnung von Vereinen für Frauen wird aber kaum thematisiert: Bei den Standschützen wird das Thema nicht aufgegriffen, obwohl das Mitgliederverzeichnis auch eine Schützin umfasst, die schon etwa 30 Jahre aktiv war! Beim FC steht in der Jubiläumsschrift, dass das Damenteam mangels Betreuer und neuer Spielerinnen nicht an der Meisterschaft teilnehmen konnte – über den Beginn findet sich nichts![36]

Weitere fehlende Themen sind der Mitgliederrückgang,[37] Konflikte und Vorurteile: Weder in der älteren noch in der neueren Stadtmusikgeschichte taucht der Begriff «Herrenmusik» auf, wie der Verein manchmal – vielleicht als Kontrast zur Arbeitermusik – tituliert worden war.

Die Beispiele zeigen eine Schwäche vieler Vereinsgeschichten. Zum Teil ist sie bedingt durch mangelnde Distanz.[38] Die Angst vor negativen Reaktionen ist nicht unbegründet: Der Verfasser der ersten Festschrift der Stadtmusik hatte einen früheren Dirigenten fair, aber nicht nur positiv geschildert. Prompt erhielt er vom Betroffenen einen bösen Brief, obwohl dieser das Amt seit neun Jahren nicht mehr versah und nicht mehr in der Region wohnte.[39]

Die Quellenlage

Die nahe liegendsten Quellen sind die im jeweiligen Vereinsarchiv, allerdings mit Vorbehalt: Voraussetzung ist, dass der betreffende Verein noch besteht. Zudem ist die Überlieferungsbildung nicht gesichert, da die Aktenablage nicht zu den primären Aufgaben der Vorstandsarbeit gezählt wird. Heikel ist ferner, dass häufig kein Archivraum vorhanden ist, zum Beispiel in einem Übungslokal, und Akten von

einem Funktionär zum nächsten übergeben werden müssen. So kann es durchaus vorkommen, dass Jahrzehnte im Archiv und in der Vereinsgeschichte fehlen.[40] Doch auch im Archiv der Stadtmusik, welches auf guten Voraussetzungen aufbaut, wurden die Akten und Noten aus der Zeit vor 1900 aus Platzmangel einmal geräumt. Ob und wie weit Vereinsarchive auch Fotos umfassen, ist ebenfalls unterschiedlich. Falls überhaupt, handelt es sich hauptsächlich um «offizielle» Aufnahmen anlässlich von Festen und Jubiläen.[41]

Öffentliche Archive, in erster Linie das Stadtarchiv, können einige Informationen liefern, sehr ergiebig sind sie nicht. In der Regel findet man dort Informationen zu städtischen Subventionen und allenfalls Mitwirkung an Anlässen. Immerhin lieferten die für die Stadtgeschichte aufbereiteten Register der Einwohner- und Ortsbürgergemeindeversammlungen drei bisher nicht bekannte Namen von Vereinen und diejenigen zu den Protokollen des Regierungsrates weitere fünf bisher unbekannte Vereine.[42]

Zudem können zwei gedruckte Quellen beigezogen werden: Zeitungen und die «Brugger Neujahrsblätter». Brugger Zeitungen existieren mindestens seit dem Jahr 1864, seit 1969 sind sie nur noch als Kopfblatt respektive Regionalteil vorhanden.[43] Ob sich der Aufwand für die Durchsicht lohnt, hängt von der Fragestellung ab. Eine reiche Ernte gewähren die Neujahrsblätter: Nicht weniger als 30 Vereine sind dort verzeichnet, die in den alten und aktuellen Zusammenstellungen fehlen.[44] Zudem ergibt sich häufig aus der Nennung eines Jubiläums das Gründungsjahr. Manchmal finden sich gar Hinweise auf Auflösungen, Fusionen oder Namenwechsel. Ein Beispiel: Der Gemischte Chor bestand seit mindestens 1892, mutierte 1920 zum Frauenchor und wurde 1962 wieder zum Gemischten Chor.

Schliesslich können auch private Dokumentationen nützlich sein, besonders für Fotos. Es muss sich nicht um Publizitätssucht handeln, wenn auf fast jeder Fotografie der letzten 50 Jahre der Verfasser der Vereinsgeschichte zu erkennen ist: Vielleicht hat er bloss den einfachsten Weg gewählt und aus den eigenen Fotoalben geschöpft.[45]

Versuch einer Synthese: das Vereinswesen in Brugg

Lässt sich ein Gesamtbild gewinnen, der Bestand an Vereinen und ihre Entwicklung verfolgen, ihre soziale und kulturelle Bedeutung ermessen?

Der Bestand an Vereinen lässt sich für keinen Zeitpunkt exakt beziffern. Immerhin erhält man den Eindruck, dass die Vereinsgründungen etwa um 1850 eingesetzt haben. Eine Statistik von 1871 führt bloss sechs Vereine mit früherem Gründungsjahr auf.[46] Ob die Gründungen bald wieder aussetzten ist nicht klar. Auch in den Jahrzehnten vor 1900 wurden weitere Vereine gegründet. Dies zeigen die Gründungsjahre der betrachteten Vereine, aber auch Hinweise in den Geschichten auf weitere Vereine: 1902 bestanden in Brugg vier Schützenvereine, um 1890 gab es eine Blechmusik Altenburg und um 1903 eine Musikgesellschaft von Leuten, die am

Neubau der Eisenbahnbrücke arbeiteten. Zum Teil handelte es sich um kurzlebige Organisationen, jedenfalls bei den beiden Blasmusiken – die Schützenvereine fusionierten etwa 1927 –, und teils um Vereine mit ideologischem Hintergrund, etwa bei den Grütlischützen.[47]

Der Bestand an Vereinen im 20. Jahrhundert ist kaum mehr abzuschätzen, sowohl wegen der Neugründungen als auch wegen allfälliger Auflösungen. Vermutlich gingen die Gründungen weiter und nahmen in den letzten Jahren eher noch zu.

Ein Problem stellen die Namenswechsel dar, die eine Kontinuität vertuschen können. Von den Namen der zwölf Vereine, die 1871 aufgelistet wurden – die Stadtbibliothek fehlt übrigens –, findet man heute nur noch zwei. Mindestens drei Vereine haben den Namen geändert, und der Männerchor ist im «Frohsinn» aufgegangen.[48] Ein weiteres Beispiel: 1928 fusionierten die «Eisenbahner-Musikgesellschaft» und ein weiterer Verein zur Unionsmusik, die ihren Namen um 1957 – wohl wegen des Anklangs an die Sowjetunion – in «Arbeitermusik» änderte und seit 1993 «Musikverein» heisst.[49]

Die soziale Bedeutung der Vereine lässt sich nur abschätzen. Als erster grober Anhaltspunkt dient die Mitgliederentwicklung innerhalb der Vereine. Bis nach der Mitte des 19. Jahrhunderts zählten sie nur wenige Aktive, die Existenz war öfter in Frage gestellt.[50] Seit etwa 1880 nahmen die Mitgliederzahlen zu, obwohl immer noch neue Vereine gegründet wurden. Nach dem Ersten Weltkrieg fand bei den etablierten Vereinen ein weiteres Wachstum statt, während in den letzten Jahren und Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine Stagnation, wenn nicht gar ein Rückgang zu verzeichnen ist.

Die soziale Bedeutung ist aber auch abhängig von der Funktion der Vereine. Im 19. Jahrhundert war offenbar der Zusammenschluss an sich ein Ziel, wie zum Beispiel der Bericht über die Gründung des Turnvereins zeigt: «Schmid eröffnete den Anwesenden [...], dass er sie zusammenberufen habe, um einen Verein zu gründen. Welchen Verein man gründen wolle, lasse er den Anwesenden anheimgestellt, jedoch würde er einen Turnverein vorziehen.» Da im Winter nicht geturnt werden konnte, befasste man sich zudem mit wissenschaftlichen Arbeiten. Häufig handelte es sich um eine Angelegenheit von Jungen.[51]

Um 1900 – der Zeitraum wäre genauer zu untersuchen – erfolgte eine Ausdifferenzierung, und zwar in zweierlei Hinsicht: Zum einen ergänzten Vereine mit anderem Zweck das bisherige Spektrum. Zum andern erfolgte eine Aufteilung nach sozialen oder konfessionellen Gruppen: Neben den Grütlischützen und der Eisenbahnermusikgesellschaft existierte ein Eisenbahnermännerchor (gegründet 1896), und heute gibt es noch die Arbeiterschützen, den Eisenbahner-Sportverein und die Blaukreuzmusik.[52] Wie zahlreich die katholischen Vereine einmal waren, ist nicht mehr festzustellen. Heute bestehen noch, neben der CVP, der Katholische Frauenverein, der Kirchenchor, ein Verein ehemaliger Jungwachtführer und die Kolpingfamilie Brugg-Windisch.[53]

Für die Entwicklung seit 1945 sind zwei Dinge offensichtlich: Es werden weiter neue Vereine gegründet, neben dem Tennisclub zum Beispiel der Club de Pétanque, der Darts Club, der Tauchclub Subair und soziale Vereine wie der Verein Rollstuhlfahrdienst Region Brugg oder der Verein Mittagstisch Brugg.[54] Zum andern fehlt Vereinen mit ideologischem Hintergrund häufig der Nachwuchs: Die Blaukreuzmusik ist nicht mehr spielfähig, den Eisenbahnerchor gibt es anscheinend nicht mehr, die Arbeitermusik änderte ihren Namen und strich dabei die Verbindung zur Arbeiterschaft.

Versuchsweise lässt sich die Entwicklung als Individualisierung interpretieren. Viele Leute wollen sich nicht mehr binden und verpflichtet fühlen. Dies spüren zuerst die Vereine mit einer doppelten Bindung, nämlich zum Verein und zu einer Ideologie. Ein Indiz ist der Übergang vom «Verein» zum lockereren «Club». Inzwischen dürfte die Mehrheit der Vereine mit Mitgliederrückgang zu kämpfen haben.

Die soziale Position der Vereine war im 19. Jahrhundert mehrheitlich gehoben. Darauf deuten die Preise für Konzerte, aber auch die Mitglieder- respektive die Vorstandslisten hin.[55] Wie es sich bei den Vereinen von Jungen (Turnvereine und andere) verhält, ist nicht bekannt. Im 20. Jahrhundert ist die soziale Position unterschiedlich. Der Fussballclub galt in seinen frühen Jahren wohl als proletarisch, die Arbeitervereine sowieso. Der Frohsinn gehörte zu den oberen Schichten, die Stadtmusik nicht direkt, sie brachte aber ihre Mitglieder mit ihnen in Kontakt: Zweimal wurde sie von einem Stadtammann präsidiert, in den 1930er-Jahren wirkte sie als Zunftspiel am Zürcher Sechseläuten mit, und die Uniformen von 1916 entsprachen weitgehend der Offiziersuniform.[56]

Die kulturelle Bedeutung der Vereine ist für das 19. Jahrhundert kaum zu überschätzen. Der Grossteil der kulturellen Veranstaltungen wurde von ihnen organisiert und bestritten. Auch im 20. Jahrhundert blieb das kulturelle Angebot der Vereine wichtig, nicht zuletzt dank den Festspielen: Bei grösseren Festen oder Wettkämpfen stellten auch Sportvereine ein Festspiel auf die Beine respektive die Bühne. Diese Form wurde bis mindestens 1947 gepflegt.[57] In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat die kulturelle Bedeutung der Vereine abgenommen, namentlich durch die Konkurrenz von Kino und Radio, dann von Fernsehen und Speichermedien sowie von kommerziellen, auch auswärtigen Veranstaltern. In den letzten Jahren bieten jedoch die Vereine im Salzhaus und im ehemaligen Kino Odeon wieder ein reichhaltiges kulturelles Programm.

Zusammenfassend lässt sich ein lückenhaftes Gesamtbild gewinnen, das aber häufig mehr auf Eindrücken und Vermutungen als auf Wissen beruht. Manche Bereiche lassen sich kaum erhellen, so der Gesamtbestand an Vereinen. Aber auch die Entwicklung seit etwa 1950 kann nicht befriedigend geschildert werden. Wieweit die Ergebnisse repräsentativ sind für den ganzen Kanton, muss offen bleiben.

Vereinsgeschichte allgemein

Übersichten zur Geschichte des Vereinswesens aus neuerer Zeit gibt es nur einige wenige.[58] Sie sind geprägt durch ein Ungleichgewicht in verschiedener Hinsicht: Zum einen betrifft dies die untersuchten Zeiträume. Ein Schwergewicht der Forschung liegt im 18. Jahrhundert mit den aufklärerischen Sozietäten. Das 19. Jahrhundert erhält ebenfalls viel Aufmerksamkeit, während das 20. Jahrhundert nur am Rand einbezogen wird. Veranschaulichen lässt sich das am Artikel des Historischen Lexikons der Schweiz: Er ist aufgeteilt in die Zeiträume «Vom 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert» und «19.-20. Jahrhundert». Dieser zweite Teil umfasst etwa vier Seiten, wovon zwei Abschnitte die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg betreffen!

Zweitens steht bei der Forschung zum 19. Jahrhundert das Verhältnis zum Staat im Vordergrund: die Rolle der Vereine bei der Gründung, als Ersatz für politische Parteien und als Ausführende staatlicher Funktionen. Die Bedeutung der gesamtschweizerischen Vereine und ihrer Feste ist unbestritten - aber für den Einzelnen oder die lokale Sektion spielte das nur eine untergeordnete Rolle. Hans Muster trat einem Verein sehr wahrscheinlich nicht aus politischen Gründen bei, sondern aus Freude am Singen, Turnen und wegen der Geselligkeit.[59] Und für den lokalen Verein stellte ein eidgenössisches Fest einen Höhepunkt dar - wenn er die Finanzen und die Aktiven für eine Teilnahme zusammenbrachte, kurz: den Alltag meisterte. Was fehlt ist somit die Sicht von unten, abgesehen davon, dass eine grosse Zahl von Vereinen, die nicht national organisiert waren, bei dieser Sichtweise aus dem Blick geraten. Für das 20. Jahrhundert fehlen Erklärungsansätze weitgehend. Wohl gibt es gute Arbeiten, die Teilbereiche behandeln, und Ortsgeschichten, die das Thema aufgreifen.[60] Der Versuch einer Synthese oder mindestens ein Aufriss des Themas stehen aber noch aus.

Das Vereinswesen ist aufgrund seiner Bedeutung, seiner vielfältigen Aspekte und des vorhandenen Materials ein lohnendes Thema für die Geschichtsforschung. Der Kanton Aargau bietet einen Rahmen, der einerseits überschaubar ist, andererseits gross und vielfältig genug, um viele Entwicklungen und Formen beobachten zu können. Zudem lässt er sich auch bewältigen, namentlich, wenn in den nächsten Jahren noch einige gute theoretische oder praktische Arbeiten zum Vereinswesen oder zu einzelnen Vereinen vor allem im 20. Jahrhundert erscheinen.

Brugger Vereinsgeschichten

- von Arx, Rudolf: 100 Jahre Pontonier-Sportverein Brugg 1897-1997. o. O. 1997.
- Baumann, S.: 100 Jahre LPV Brugg. Geschichte der Sektion Brugg 1897-1997. o. O. 1997.
- 50 Jahre Bezirksschützen-Verband Brugg 1944-1994. Jubiläumsschrift. o. O. 1994.
- 75 Jahre FC Brugg 1914-1989. Festschrift 1964-1989 in Fortsetzung der Festschrift 1914-1964. o. O. 1989.
- Fricker, Viktor: Hundert Jahre Stadtbibliothek Brugg. In: Brugger Neujahrsblätter 75 (1965), 89-105.
- Hauenstein, Willi: 100 Jahre Frohsinn Brugg, 1881-1981. Brugg 1981.
- Jubiläumsbericht 1858-1908 und fünfzigster Jahresbericht über den Armen-Erziehungsverein des Bezirks Brugg. o. O. 1908.
- 100 Jahre Jugend-Fürsorgeverein (Armenerzie-

hungsverein) des Bezirks Brugg. Jubiläumsbericht und Bericht für die Jahre 1956 und 1957. o. O. 1958.
- Kaufmann, Werner: Der Orchesterverein Brugg um die Jahrhundertwende. In: Brugger Neujahrsblätter 103 (1993), 145-158.
- Leder, Oskar: Hundert Jahre Stadtturnverein Brugg 1856-1956. Brugg 1956.
- 25 Jahre Männerturnverein Brugg. o. O. 1952.
- Merz, Peter: 100 Jahre Allgemeine Krankenkasse Brugg 1888-1988. Eine Jubiläumsschrift. Brugg 1988.
- Müller, G.: Aus der Geschichte der Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg. In: Brugger Neujahrsblätter 30 (1919), 1-7.
- Müller, Hans: 100 Jahre Rettungskorps Brugg 1863-1963. Brugg 1963.
- 125 Jahre Rettungskorps Brugg 1863-1988. Brugg 1988.
- Schmid, Karl T.: 100 Jahre Männerchor Liederkranz Brugg 1897-1997. o. O. 1997.
- 50 Jahre Schwingklub Baden-Brugg 1917-1967. Jubiläumsschrift. o. O. 1967.
- 75 Jahre Schwingklub Baden-Brugg 1917-1992. Jubiläumsschrift. o. O. 1992.
- Sieber, Emil: Stadtmusik Brugg 1846-1946. Denkschrift zur Feier des 100-jährigen Bestehens. Brugg 1946.
- Müller, Felix: 150 Jahre Stadtmusik Brugg. Jubiläumsschrift 1846-1996. Brugg 1996.
- 450 Jahre Standschützengesellschaft Brugg 1527-1977. Jubiläumsschrift. o. O., o. J.
- Stiefel, C.: Die ersten 70 Jahre der Brugger Musikgesellschaft. In: Brugger Neujahrsblätter 56 (1946), 41-48.
- SVP Brugg (Hg.): 75 Jahre 1921-1996. Festschrift. o. O. 1996.
- 25 Jahre Tennis-Club Brugg, 1971 bis 1996. o. O. 1996.
- 100 Jahre UOV des Bezirks Brugg. Jubiläumsschrift 1895-1995. o. O. 1995.
- Wegmann, Walter: Festschrift 50 Jahre FC Brugg 1914-1964. o. O. 1964.
- Wernly, R.: Die Kulturgesellschaft (Gemeinnützige Gesellschaft) des Bezirks Brugg. Masch o. J.
- 50 Jahre Verband der Industriellen von Brugg und Umgebung. 1918-1968. o. O. 1968.
- Vogel, Werner: 25 Jahre Jugendriege Brugg 1948-1973. o. O. 1973.

Anmerkungen

1 Historisches Lexikon der Schweiz, Artikel Vereinswesen, Absatz 2.1; Jost, Hans Ulrich: Sociabilité, faits associatifs et vie politique en Suisse au 19e siècle. In: Ders.; Tanner, Albert (Hg.): Geselligkeit, Sozietäten und Vereine. Zürich 1991, 7-29, 14; Stamm, Hanspeter; Lamprecht, Markus: Der Sportverein zwischen Geselligkeit, Leistungssport und modernem Dienstleistungsunternehmen. In: traverse 1998/3, 103-116, 105 f.

2 Jost, Sociabilité, 17.

3 Franck, Hansjörg: 100 Jahre Schweizerischer Bauernverband. In: Brugger Neujahrsblätter 107 (1997), 153-158; 50 Jahre Schweizerischer Bauernverband, 1897-1947.

4 Schweizerisches Zivilgesetzbuch, Artikel 60-79.

5 Zum Beispiel die Historische Vereinigung Zofingen (Auskunft von Alfred Schriber, Zofingen).

6 So kommt die Sektion Brugg des SKV in den zwei Geschichten der kaufmännischen Berufsschule Brugg (Mühlemann, Hans: Die kaufmännische Berufsschule Brugg, 1909-1959. Brugg 1959; Kaufmann, Werner: Die Kaufmännische Berufsschule Brugg 1909-1984. Brugg 1984.) nur am Rand vor.

7 Die schweizerischen Vereine für Bildungszwecke im Jahre 1871, nach dem von H. Kinkelin gesammelten Material ... bearb. von Eduard Keller und Wilhelm Niedermann. Basel 1877. Vgl. dazu Jost, Sociabilité, 13 f., sowie die Aussage von Martin Bachmann (Lektüre, Politik und Bildung. Die schweizerischen Lesegesellschaften des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des Kantons Zürich. Diss. Zürich, Bern 1993, 151), wonach der Begriff Bildungsvereine weit gefasst sei, «sodass ausser den Schützenvereinen kaum ein wichtiger Vereinstyp des 19. Jahrhunderts fehlt.»

8 Info Brugg 2003, hrsg. von Triceps AG, Brugg; Brugg Agenda 2003, hrsg. von Linden-Grafik AG, Zuzwil.

9 Waffenplatz: Brugg Agenda, 17; Info Brugg, 49. Fehlt: der «Verein SchlagzeugerInnen und PercussionistInnen» mit Sitz am Wohnort des Präsidenten (Auskunft von Stephan Weber, Brugg).

10 Info Brugg, 56. - Ein eindeutiges Beispiel ist der (aufgelöste) Verein: Forschungsprojekt Aargau 1798, der zur Erarbeitung der Publikation «Revolution im Aargau. Umsturz-Aufbruch-Widerstand» (Aarau 1997) gegründet wurde.

11 Aargauer Zeitung, Regionalausgabe Brugg, 20.12.2002. - Vgl. auch die Gesangssektion des Stadtturnvereins: zweimal gegründet, keine Angabe zur Auflösung: Stadtturnverein, 20, 28.

12 Brugg. Hrsg. aus Anlass der Jubiläumsfeierlichkeiten 700 Jahre Stadtrecht Brugg. Brugg 1984.

13 Heuberger, Samuel: Brugg im 19. Jahrhundert. SA aus: Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Aarau 1904; ders.: Brugg in den Jahren 1892 bis 1917. Brugg 1918.

14 Vermutlich: Industrielle, 50 Jahre Bauernverband.

15 Vgl. im Folgenden die Bemerkungen zu: 150 Jahre Stadtmusik.

16 Vgl. Liste im Anhang. – Nicht unproblematisch ist die Abgrenzung, was noch als «Geschichte» gelten kann und wo es sich um Erinnerungen oder eine Laudatio etc. handelt. Nicht berücksichtigt habe ich zum Beispiel: Bläuer, Jakob: Vom Jugend-Fürsorgeverein des Bezirks Brugg. In: Brugger Neujahrsblätter 61 (1951), 79–84; Spörri, A.: Aus dem Leben der Sektion Brugg des Schweizerischen Alpenklub. In: Brugger Neujahrsblätter 43 (1933), 31–34; Bulgheroni, Viktor: 150 Jahre Waffenplatz Brugg 1847–1997; Aargauer Genieverein. Brugg 1998; Panorama der Sektion Brugg des SAC zum 75jährigen Bestehen. Brugg 1996.

17 Im Jahresbericht: Jugendfürsorgeverein. Kopiert: Jugendriege; Wernly, Kulturgesellschaft (erst später). Fototeil: Industrielle. Umfang: 100 Jahre Bauernverband; Bezirksschützenverband.

18 Zum Beispiel: Stadtmusik, Musikgesellschaft. – Ausnahme: Müller, Kulturgesellschaft.

19 100 Jahre Stadtmusik, 46; 150 Jahre Stadtmusik, 40, 51, 53, 57 etc.

20 Abschnitte mit dem Titel «Finanzen» finden sich in: Jugendriege, Pontonier-Sportverein, 150 Jahre Stadtmusik. – Probleme: Armen-Erziehungsverein, 8; Pontonier-Sportverein, 100.

21 Bezirksschützenverband, 32–35; 50 Jahre Schwingklub; 75 Jahre Schwingklub; Stadtturnverein.

22 Keine Mitgliederzahlen zum Beispiel bei SVP, Armen-Erziehungsverein. – Relativierung: Beim Frohsinn umfasst die Mitgliederliste für 1981 100 Namen, 88–90, die Vereinsfoto zeigt 49 Personen, 24f.: wohl die Unterscheidung «zwischen den auf dem Papier stehenden und den regelmässig an den Proben teilnehmenden Sängern».

23 Tennisclub, 17; Frohsinn, 49–54.

24 Beispiele: 125 Jahre Rettungscorps, 55; Liederkranz, 22, 42; 50 Jahre FC, 58 f.; Frohsinn, 72 f.; 150 Jahre Stadtmusik, 89.

25 Liederkranz, 32, 35. Vgl. auch Frohsinn.

26 Frohsinn, 25, 88–90, 24, 52, 68. Über den Frohsinnabend steht auf S. 44: «Für viele Brugger ist er das grosse Ereignis im gesellschaftlichen Bereich geblieben». – Vgl. den Ball des Tennisclubs: Tennisclub, 17.

27 50 Jahre FC, 7 f. Ebenda eine Klage über die Überheblichkeit der «Brugger Patrizier»; vgl. auch 61. – Pontonier-Sportverein, 97.

28 Liederkranz, 13. – Vgl. 150 Jahre Stadtmusik, 17, 23.

29 Namentlich: 100 und 125 Jahre Rettungscorps, 100 und 150 Jahre Stadtmusik; knapper in diversen weiteren Geschichten.

30 Autoren: Standschützen; Armen-Erziehungsverein; 50 Jahre Bauernverband. Impressum: LPV; Industrielle; Jugendriege; 50 Jahre Bauernverband.

31 Anmerkungen: Stadtbibliothek; Musikgesellschaft.

32 SVP, 4, 13, 16.

33 100 Jahre Rettungskorps, 125 Jahre Rettungskorps; Wüthrich, H.: Brugg und seine Feuerwehr vor 60 und 70 Jahren. In: Brugger Neujahrsblätter 45 (1935), 34–40.

34 Vgl. SVP, 2 und 17.

35 Musikgesellschaft, 41 f.; Statistik (wie Anm. 7), 122; Tennisclub, 20, 24 f.

36 Standschützen, 61; vgl. Bezirksschützenverband, 135. 75 Jahre FC, 21. In der Verschronik, 11, ist die Gründung 1981 genannt. – Keine Angaben: UOV, LPV, Pontonier-Sportverein. – Behandelt: 150 Jahre Stadtmusik, 83 f.; Bezirksschützenverband, 135.

37 Vgl. Liederkranz, 27, 48. – Angesprochen: Pontonier-Sportverein, 113.

38 Über den Vorgänger des Pontonier-Sportvereins weiss die Festschrift nicht, dass er 1883 die Stadtmusik nach Klingnau geführt hatte. (Pontonier-Sportverein, 20 f.; 100 Jahre Stadtmusik, 16.)

39 Mündliche Auskunft von Emil Sieber, Brugg. Vgl. 100 Jahre Stadtmusik, 58.

40 SVP, 17.

41 Beispiele: 100 Jahre Stadtmusik, 45, 53, 87; 125 Jahre Rettungscorps, 53; Liederkranz, 19, 27; 75 Jahre Schwingklub, 37; Stadtturnverein, nach 34, 50 und 66.

42 Almosenverein; Blaukreuzverein; Einwohnerverein. Zudem sagen sie aus, dass die Gewerbliche Berufsschule früher eine andere Trägerschaft als die Stadt hatte. Protokolle Regierungsrat: Freie Jugend Brugg; Verein Bezirksspital Brugg; Frauenverein; SATUS; Töchterngesellschaft.

43 Müller, Andreas: Geschichte der politischen Presse im Aargau, Bd. 1, 109–117; Bd. 2, 139–152. Aarau 2002

44 Zusammenstellungen: vgl. Anm. 7 und 8. – Für die Auszüge danke ich Astrid Baldinger, Brugg.

45 Pontonier-Sportverein, passim.

46 Vereine für Bildungszwecke, 7, 86, 122, 157, 178, 200, 218. Nach 1850: 3 Vereine, ohne Angabe: 3 Vereine.

47 Bezirksschützenverband, 58; 150 Jahre Stadtmusik, 18, 26. Kurzlebig war auch der Turnverein Neue Sektion: Stadtturnverein, 23 f., 70.

48 Vereine für Bildungszwecke, Info Brugg 2003. Jugendfürsorgeverein, 7; Stadtturnverein, 71; Frohsinn, 10; bei der Musikgesellschaft handelt es sich um den heutigen Orchesterverein.

49 Freundliche Auskunft von Uta Maluck, Lupfig.

50 150 Jahre Stadtmusik, 15–18; Stadtturnverein, 9–15; Musikgesellschaft.

[51] Stadtturnverein, 8 f.; 150 Jahre Stadtmusik, 12.

[52] Liederkranz, 35; Info Brugg 2003, 49, 58.

[53] Info Brugg 2003, 37, 56, 58.

[54] Info Brugg 2003, 49 f., 57.

[55] Musikgesellschaft, 41–45; Armen-Erziehungsverein, 14–16.

[56] 150 Jahre Stadtmusik, 33, 44, 49, 63, 70.

[57] 150 Jahre Stadtmusik, 40, 58 f. Beispiele: Kantonalschützenfest 1927, «Die Brücke», komponiert von Werner Wehrli; Kantonalgesangfest 1947, «Wach auf mein Herz und singe», komponiert von Ernst Broechin.

[58] Jost, Hans Ulrich: Zur Geschichte des Vereinswesens in der Schweiz. In: Handbuch der Schweizerischen Volkskultur, Bd. 1, Basel 1992, 467–484. – Jost; Tanner (Hg.): Geselligkeit (wie Anm. 1); Historisches Lexikon der Schweiz (www.dhs.ch), Artikel «Vereine».

[59] Welchem Verein er beitrat – falls eine Auswahl bestand –, konnte hingegen politische Gründe haben.

[60] Beispiele: Bachmann; Herzog, Eva: «Frisch, frank, fröhlich, frau». Frauenturnen im Kanton Basel-Landschaft. Liestal 1995; Traverse 1998/3; Schader, Basil; Leimgruber, Walter (Hg.): Festgenossen. Basel 1993; Ortsgeschichte Baar, Luzern 2002.